

Stolper Post.

Verantwortlicher Redacteur: Max Feige in Stolp.

16. Jahrgang.

Druck und Verlag von F. W. Feige's Buchdruckerei in Stolp.

Die „Stolper Post“ erscheint täglich (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage).

Der Bezugspreis beträgt für das Vierteljahr 1 Mark 20 Pfg., mit Postlohn 1 Mark 30 Pfg. und bei allen kaiserl. Postanstalten 1 Mark 50 Pfg. Ferner mit „Illustrirtem Unterhaltungsblatt“ 1 Mark 50 Pfg., mit Postlohn 1 M. 80 Pfg. und bei allen kaiserl. Postanstalten 1 M. 90 Pfg.

Einrückungspreis für die halbspaltene Corposseite oder deren Raum 14 Einheimische 10 Pfg., für Auswärtige 15 Pfg. — Reclam: für die halbspaltene Corposseite oder deren Raum 80 Pfg.

Politische Uebersicht.

Stolp, 9. Januar.

Im deutschen Reichstage wird man sich nach der bevorstehenden Wiederaufnahme der Arbeiten zuerst der Berathung der Steuervorlagen zuwenden. Nach Ueberweisung dieser Gesetzentwürfe an die Commission wird die zweite Lesung des Etats in erster Reihe die Hauptaufgabe des Reichstages bleiben. Man wünscht den neuen Reichshaushalt so bald wie möglich zum Abschluß zu bringen.

Im neuen preussischen Staatshaushalt ist, wie mitgetheilt wird, eine Position enthalten, wonach in allen Ministerien Subalternbeamte nach vierjähriger Dienstzeit, ohne Rücksicht auf Vacanzen, in die zweite Stufe (Gehalt und Wohnungszulage) einrücken. Außerdem sind eine Anzahl neuer Richterstellen und 100000 Mark neu für Affessorienbeschäftigung im Staatshaushalt vorgesehen. Der Staatshaushalt wird das Abgeordnetenhause gleich bei Wiedereröffnung seiner Sitzungen beschickt.

Die Lage der Landwirtschaft wird durch eine Mittheilung der „Schweidnitzer Tgl. Ndsch.“ illustriert. Danach haben die landwirtschaftlichen Vereine festgestellt, daß in der dortigen Gegend bei den im letzten Jahre vorgekommenen Gutsverkäufen und Pachtungen die Preise um mindestens 10 Proz. zurückgegangen sind. Während die Verkaufslust bei den Landwirthen steigt, ist die Kauflust eine sehr geringe.

Eine italienisch-nationale Ausstellung soll in diesem Sommer in Berlin veranstaltet werden. Von betheiligter Seite sind bereits Unterhandlungen wegen Pachtung eines festlichen Terrains angeknüpft worden. Die Ausstellung soll in erster Reihe den Zweck haben, die Handelsbeziehungen zwischen Deutschland und Italien zu erweitern. Daneben will man auch ein Bild des italienischen Volkslebens vorführen. Man will zu diesem Zweck auf dem in Aussicht genommenen Terrain einen genaueren Kanal anlegen und an dessen Ufern venetianische Bauten aufzuführen. In dieser „Straße Benedigs“ soll sich dann „italienisches Volksleben“ abspielen.

Das Reichsversicherungsamt veranstaltet in Chicago eine Specialausstellung der gesamten social-politischen Gesetzgebung des deutschen Reiches, der Krankenversicherung, der Unfallversicherung und der Invaliditäts- und Altersversicherung. Neben der diesem Zweck dienenden graphischen, bildlichen, statistischen etc. Darstellungen wird ein Büchlein abgefaßt, das in kurzer Zusammenfassung den Inhalt der gesamten Versicherungs-gesetzgebung darstellt. Dasselbe soll in deutscher und englischer Sprache erscheinen und für einige Pence am Automaten erhältlich sein.

Besonders hohe Weihnachtsgratificationen hat diesmal das Reichsamt des Innern an die Beamten der ihm unterstellten Aemter (Statistisches Amt, Patentamt, Reichsversicherungsamt u. s. w.) vertheilen lassen. Beträgt doch die Summe für die Bureaubeamten bei einem dieser Aemter allein über 20000 M.

Die nächste Sitzung des preussischen Herrenhauses ist nach vorläufigen Dispositionen auf den 26. oder 28. Januar in Aussicht genommen.

Das preussische Abgeordnetenhause, welches am kommenden Dienstag seine Arbeiten von Neuem aufnimmt, ist

gegenwärtig, wie folgt, zusammengesetzt: 128 Conservative, 64 Freiconservative, 85 Nationalliberale, 15 Polen, 93 Centrumsleute, 29 Freisinnige. 12 Abgeordnete gehören keiner Fraktion an, 3 Mandate sind erledigt.

Der freiconservative Reichstagsabgeordnete Gehlert veröffentlicht eine Zuschrift an die „Post“, worin er erklärt, er werde für die neue Militärvorlage stimmen, da er nicht die Verantwortung tragen wolle, welche aus einem für Deutschland unglücklichen Krieg erwachsen könne.

Eine neue Sammlung von diplomatischen Actenstücken über Samoa wird dem Reichstage kurz nach der Wiederaufnahme seiner Plenarsitzung zugehen und so Gelegenheit bieten, den Inhalt desselben bei den Verhandlungen über die die Colonialfrage mit zur Besprechung bringen.

Folgendes Stimmungs-geld aus dem Saarrevier bringt die „Köln. Zig.“: In der Ausstands-bewegung ist ein Stillstand eingetreten. Die bittere Kälte, die sich eingestellt, dürfte mancher Bergmann veranlassen, für Hunger und Kälte Arbeit und Brod wieder einzutauschen, falls es noch möglich ist. Denn darüber herrscht kein Zweifel mehr, daß nicht alle Ausständigen auf den Gruben wieder Arbeit finden können. Wenn die verheßten und die aus Furcht mit in den Ausstand gezwungenen Bergleute sich ihrer Pflicht gegen sich und ihre Angehörigen erinnern und wieder zur Unfabrik sich melden, dann wird vielen Hunderten die Antwort zu Theil werden: Es ist keine Arbeit da. Schon am 31. December trafen Agenten von belgischen, nordfranzösischen und westfälischen Kohlengruben ein um den bisherigen Abnehmern der Gruben im Saarrevier ihre Waaren anzubieten. Das ist gerade das Verhängnißvollste dieses wahnwitzigen aller Ausstände, daß er zu einer Zeit besonnen wurde, wo regelmäßige Kohlenlieferungsverträge auf lange Zeit hinaus abgeschlossen werden. Je länger der Ausstand dauert, desto weniger Aussichten haben die Ausständigen, wieder Arbeit zu erlangen. Die Stöckung im Kohlenabsatz nimmt immer zu und die Zahl der Abnehmer immer mehr ab. Dazu werden auch in den Gruben, vor Allen in den druckhaften, so viele Strecken zu Bruch, daß eine volle Belegung der Arbeitsstellen nicht mehr möglich ist. Erst dann, wenn die Ausständigen zur Vernunft kommen und weiter Arbeit verlangen, erst dann bricht das wohlverdiente Strafgericht auf sie mit voller Wucht herein. Neben der Noth treten für die Ausständigen die gefehlichen Strafen für den begangenen Vertragsbruch, bei Vielen auch noch die Strafen für die ersten Ausschreitungen ein. Welche tollen Hingespinnste die Rädelstürher beherrschen, zeigt der Aufruf zum Ausstand im Organ des Rechtschutzvereins „Schlägel und Eisen“, der mit folgenden Worten beginnt: „Friede auf Erden“ hat der Bourgeois gejunen, wünschlich auf dem ersten Schlag in der Kirche. Das muß doch wie ein rechter Hohn geklungen haben. Wie viele Familienwäter sind gemagregelt? Sie haben Thränen vergossen, weil kein Brod und keine Kohlen vorhanden sind. Wer trägt nun die Schuld? Du Millionenressler! Haben die Arbeiter nicht ein Recht, wie Du, ihre Lage zu verbessern? Natürlich, solche Arbeiter kann man nicht gebrauchen, die müssen auf der Landstraße umherirren. Ist dies dein christliches Ehrgefühl? Nein, der Mammon und der Bauch ist Dein Gott. Du denkst auch, die Dummen werden nicht alle. Nun, wohlan denn, endlich werden sie doch alle. Rüste Dich nun zum Kampfe.

Knappe, für Wahrheit, Freiheit, Pflicht und Recht, und kämpfe Mann an Mann, Schulter an Schulter, und die Stunde der Freiheit wird für Dich nicht ausbleiben. Deine Waffe, womit Du kämpfen mußt, ist das Schwert des Wissens, denn Lernen ist Wissen und Wissen ist Macht! Dieser Aufruf schließt mit den Worten: „Glück auf, Kameraden, durch Nacht zum Licht! Und sollen die Feinde nicht kümmern. Nie werden wir weichen und wanken, und sollen wir sterben, dann sterben wir auf dem Felde der Ehre, dann ist es unser Beruf.“ Dies ist die geistige Kraft, die der „Rechtschutzverein“ seinen Mitgliedern bietet. Und die Saat, die er gesät, ist üppig gesprossen. Die scharfen Schiffe, die schon gefallen sind, werden ein Echo in ganz Deutschland wirken und die Ueberzeugung stärken, daß Schwäche und Nachgiebigkeit hier nicht am Platze sind. Welcher Deutsche, der noch einen Funken von Vaterlandsliebe und Königstreue im Herzen hegt, muß nicht errotzen vor Scham, wenn er deutsche Arbeiter brüllen hört: „Heil Dir im Siegesfranz, Heil Warken Dir!“ Dieses Lied erklang zuerst, als der Einberufener der Eusdorfer Bergmanns-Versammlung vom 31. December an Warken telegraphirte: „Eusdorf ist gefallen.“ Da stimmten die Anhänger Warkens, des „Ecksteinsönias“, wie sein Spitzname lautet, jenes Lied an. Diese Parodie ist eine Schmach, zu der selbst die socialdemokratischen Führer bei früheren deutschen Ausständen sich nicht emporzuschwingen konnten. Eine ganz neue Erscheinung in dem Ausstande ist die Betheiligung der Frauen. Beim letzten Ausstand blieben die Frauen zu Hause und riefen theilweise den Männern vom Ausstand ab. Diesmal sind es die reinsten Furien, alte und junge Mütter reizen Gatten und Söhne zum Ausstand an und entfallen eine agitatorische Thätigkeit, die ihres Gleichen sucht. So sprachen in Altenkessel in einer von 3000 Personen besuchten Versammlung drei Bergmannsfrauen; sie forderten auf, weiter im Ausstande zu beharren, bis kürzere Schichten eingeführt und bessere Löhne gezahlt würden. Ueberall im ganzen Gebiete ziehen Frauen mit in die Versammlungen und höhnen und schmähen mit dem gemeinsten Ausdrücken die arbeitswilligen Bergleute und deren Frauen. In keiner Weise sind am Ausstande betheiligt zwei Gruben, Wellesweiler und Pilsburg.

Der Bergarbeiterausstand des Saarreviers greift nun auch auf den großen rheinisch-westfälischen Grubenbezirk über. In mehrfachen am Freitag stattgehabten großen Bergmanns-versammlungen wurde der sofortige Ausstand beschlossen, ein allgemeiner Streik wird erwartet. Die Leute glauben, bei der herrschenden Kälte kürzere Arbeitszeit und höheren Lohn durchsetzen zu können. Auch in Belgien und Nordfrankreich und England zeigen sich Bestrebungen, welche auf einen allgemeinen Streik hinielen. Daß dies Beginnen bei dem gänzlichen Mangel an Mitteln unendlich viel Elend und großen Schaden für die Industrie hervorrufen müßte, liegt sehr nahe. Im Saarrevier herrscht auf einzelnen Werken bereits Kohlenmangel. Die Ausschreitungen, welche sich die Streikenden haben zu Schulden kommen lassen, sind recht bössartiger Natur. Bei Neunkirchen wurde ein arbeitswilliger Bergmann von Ausständigen so schwer mißhandelt, daß er bald darauf starb. In zahlreichen Häusern sind Thüren und Fenster eingeschlagen. Am Freitag wurde wegen des katholischen Festtages auf den meisten Gruben gefeiert, es läßt sich daher nicht übersehen, wie groß die Zuneigung der Arbeitswilligen ist. In

Der Sarg der Liebe.

Roman von J. v. Büttcher.

10. Fortsetzung.

„Ich bin bestohlen worden“, sagte er gelassen. „Was? Ein Einbruch?“ rief Adelheid; „das ist weit interessanter noch als ein Brand!“

„Bestohes Fräulein Braun, solche leichtfertigen Worte passen wirklich nicht hierher“, flüsterte Frau Merlin ihr zu. „Ein Einbruch, wirklich, Herr Baron?“

Eva sagte nichts, sondern sah ihn nur erwartungsvoll an. Ein bestimmtes Angstgefühl hatte sie ergriffen.

„Ja, ein Einbruch“, erwiderte er. „Das Silberspind in dem kleinen Speisezimmer ist erbrochen worden und eine Anzahl der darin verwahrten Gegenstände gestohlen.“

Adelheid stieß einen Ausruf der Bestürzung aus, und Frau Merlin erhob entsetzt die Hände, nur Eva verhielt sich ruhig und schweigend.

„Aber — wie und wann machten Sie die Entdeckung?“ fragte Adelheid.

„Heute Morgen entdeckte ich selbst meinen Verlust. Ich konnte nicht schlafen, stand deshalb früher als gewöhnlich auf, und als ich, um in den Garten zu gelangen, durch das kleine Speisezimmer ging, sah ich, daß die geheime Thüre theilweise offen war und mehrere Stücke des Silberzeuges fehlten.“

„Welch ein schrecklicher Verlust!“ sagte Frau Merlin. Diese seltenen und schönen Werke der Goldschmiedekunst!“

„Ja“, sagte er lächelnd, jedoch etwas gedrückt. „Das Traurigste bei der Sache ist, daß der Dieb errathen zu haben scheint, was mir von den Sachen am Werthvollsten war, denn er hat nur die seltensten und die Familienerbstücke genommen.“

„Aber was werden Sie nun thun?“ fragte Adelheid. „Ich weiß es noch nicht recht“, entgegnete er mit feiner Uhrkette spielend. „Zu der That bin ich erst zu Ihnen gekommen, um Ihren Rath einzuholen“, dabei blickte er Eva an, welche auf Ihren Teller sah.

„Zu uns, um sich Rath zu holen?“ rief Adelheid aus. „Warum wenden Sie sich nicht an die Polizei?“

Er schweig einen Moment und wiederum streifte sein Blick Eva's Gesicht.

„Aber“, sagte er gelassen, ich habe meine Gründe dafür.“

„Gründe? Was für Gründe?“ fragte Adelheid. „Natürlich müssen Sie es der Polizei anzeigen, das ist das einzig Richtige und Verdächtige, was dabei zu thun ist.“

„Der Herr Baron sagt, er habe seine Gründe, wäre es nicht besser, dieselben erst anzuhören, ehe wir ihm unseren Rath aufdrängen?“ fragte Frau Merlin verweisend.

Begblickte Eva zum ersten Male auf. „Welches sind Ihre Gründe?“ fragte sie ruhig.

Dürrenstein biß sich auf die Lippen und schien sichtlich verlegen und unentschlossen.

„Ich möchte es Ihnen wirklich lieber nicht sagen“, erwiderte er. „Es ist so unsäglich und unwahrscheinlich, und dennoch —“

„So fahren Sie doch fort!“ rief Adelheid. „Sehen Sie denn nicht, daß wir vor Hunger brennen? Einbruch kommen nicht alle Tage hier vor, Herr Baron.“

„Baron“, sagte er. „Ich zauderte nur, weil die Sache mir sehr peinlich ist und wie ich fürchte, auch Fräulein von Bärenfeld peinlich berühren wird.“

„Wid?“ fragte Eva. Er verbogte sich erst.

„Ja, wenigstens fürchte ich es. Aber es wird am besten sein, mich unumwunden auszusprechen. Also, sobald ich die Entdeckung gemacht hatte, war mein erster Gedanke, der Dienerschaft zu jchellen und sie mit dem Diebstahl bekannt zu machen. Allein mir fiel noch rechtzeitig ein, daß ich vielleicht selbst einen Anhaltspunkt finden könne. Der Diebstahl muß gestern Abend oder heute Morgen in der Frühe ausgeführt worden sein, etwa um zwei oder drei Uhr, denn als ich, vom Balle kommend, auf dem Wege nach meinem Schlafzimmer durch den kleinen Speisesaal ging, bin ich gewiß, daß die Thür zu dem Silberspind verschlossen oder, richtiger gesagt, erschlossen war.“

„Nun?“ fragte Adelheid. „Nun ich suchte zuerst zu entdecken, ob sich keine Fußspuren im Kies und auf dem Boden des Gewächshauses finden würden —“

„Und fanden Sie solche?“ unterbrach ihn Adelheid. „Ja. Ich fand zwei verschiedene Fußspuren. Die einen rührten von mir her, über die anderen kann ich nicht mit Gewißheit entscheiden.“

„Nicht mit Gewißheit entscheiden?“ rief Adelheid, die Brauen in die Höhe ziehend.

„Nein.“ „Dann — aber fahren Sie fort, bitte.“

„Dann untersuchte ich das Schloß, ob dasselbe erbrochen sein könnte; aber es trug keine Zeichen von Gewalt. Auch nicht das Geringste war verlegt.“

„Dennoch hätte der Dieb die Thüre aufgeschloßen“, sagte Frau Merlin.

„Ich kann es mir nicht anders erklären“, versetzte er ernst.

„Und wen beargwöhnen Sie?“ fragte Frau Merlin wieder.

Er blickte auf und schweig. „Lieber Himmel“, fuhr sie fort, „ich erinnere mich noch deutlich, wie Sie uns von dem geheimen Worte sprachen, welches jenes Schloß öffnet. Wie froh bin ich, daß Sie uns dasselbe nicht genannt haben. Ich bin sicher, Fräulein Braun, Sie freuen sich jetzt auch, daß Herr von Dürrenstein damals Ihren Bitten nicht nachgegeben hat, Ihnen das Geheimniß zu verrathen.“

Adelheid schlug mit geheucheltem Verdrusse die Augen nieder und Dürrenstein blickte nach dem Fenster.

„Im Gegentheil“, sagte Eva, „Herr von Dürrenstein theilte Adelheid das Wort mit.“

Frau Merlin fuhr von Ihrem Stuhl auf. „Das that er? Haben Sie das wirklich gesehen, Herr Baron?“

„Ja, gechrte Frau. Aber ich sehe nicht ein, was das mit dem Diebstahl zu thun hat.“

„Frau Merlin denkt vielleicht, ich habe denselben begangen“, warf Adelheid mit toxischem Schmelzen ein.

Dürrenstein lachte verbindlich. „Wenn ich das dächte, würde ich nichts gesagt, sondern Ihnen den Ueberrest des Silbers zugeschickt haben, damit Ihre Sammlung vollständiger wäre“, sagte er galant. „Aber ernstlich gesprochen, glaube ich nicht, daß die Mittheilung des Geheimnisses des Schloßes an Fräulein Braun irgend Etwas mit dem Diebstahl gemein haben kann, denn sie würde gewiß gegen Niemand davon gesprochen haben.“

„Nein“, sagte Frau Merlin feierlich, „selbst Fräulein Braun würde sich einer solchen Indiscretion nicht schuldig machen.“

„Doch denke ich auch“, stimmte er bei.

„Adelheid, sagen Sie Herrn von Dürrenstein, daß Sie

den Gruben Dilsburg und Wellesweiler ist die Knappschaff wieder vollständig angefahren. Die Mitglieder des Vorstandes des Bergmanns Vereines, die früheren Bergleute Werwanger, Kron und Bachmann sind wegen Aufreizung verhaftet. Von der Reden-Grube wird berichtet, daß zahlreiche auswärtige Arbeiter, welche zu Beginn des Streiks in ihre Heimath gegangen waren, mit den Eisenbahnzügen zurückkehren und die Arbeit wieder aufnehmen. Die Bergbehörden im Saarrevier und in Westfalen werden heute eine letzte und ernste Warnung an die Bergleute richten. Am Sonnabend soll die Wöhung auch an die Streikenden erfolgen, so meldet wenigstens die „Nat.-Ztg.“ In Bildstock fanden am Donnerstag große Versammlungen von Bergmannsfrancos statt, in welchen die Rednerinnen ausnahmslos für die Fortsetzung des Streiks sprachen.

Verdeutschung von Fremdwörtern im Eisenbahnbereich. Der preussische Eisenbahnminister hat angeordnet, daß für eine Anzahl bisher gebräuchlicher Fremdwörter im Eisenbahnbereich für den amtlichen Verkehr in Zukunft einheitliche deutsche Bezeichnungen zur Anwendung kommen sollen. So soll es künftig heißen: Vollspurbahn statt Bahn mit normaler Spurweite, Nebenbahn oder Nebenbahn statt Bahn untergeordneter Bedeutung (Sekundärbahn), Grundstellung statt Normalstellung, Merkzeichen statt Markirzeichen, Uebergänge in Schienenhöhe statt Niveauübergänge, Schranke statt Barriere, Bahnsteig statt Perron, Umgrenzung des lichten Raumes statt Normalprofil des lichten Raumes, Sonderzüge statt Extrazüge, Gefahrsignal statt Alarmsignal, Signalarm statt Telegraphenarm oder Signalflügel, Signalmast statt Telegraph. Außerdem wird in den amtlichen Erlassen des Eisenbahnministeriums schon seit längerer Zeit das Wort Abtheilung statt des früher gebräuchlichen Ausdrucks Coupe angeordnet. An Stelle des bisherigen Schreibweise „Geleis“ endlich soll die Form „Gleis“ treten.

Die russischen Officiere gefallen sich neuerdings in den tollsten Hekreden gegenüber dem deutschen Reiche. Ueber die neulich kurz erwähnte Rede des russischen Generals Komarow bei Gelegenheit eines Gastmahls zu Ehren einiger Franzosen werden jetzt die folgenden genaueren Angaben noch bekannt: „Die Herzen hoch, Ihr Herren Franzosen!“, rief der General am Schlusse seiner Rede, „Ihre Freunde, die Russen, lassen Euch nicht im Stiche. Unsere Freundschaft ist unverwundlich. Aber was uns beiden Völkern noththut, das ist das Bewußtsein unserer gemeinschaftlichen Kraft. Huldigungen, Gefänge und Verbrüderungsfeste sind schön, aber Handlungen sind erstere Dinge. Möge Frankreich unseren Kaiser Alexander zum Vorbild nehmen und hochgetragenen Hauptes zu Deutschland reden. Möge es sein militärisches Ansehen heben und Feinden wie Freunden zeigen, daß es immer noch die große Nation ist, welche es verstanden hat, die Welt zu erobern. Was uns anbelangt, unser Platz ist zum Voraus bestimmt an der Seite der französischen Bataillone.“ Komarow's Augen leuchteten und seine Stimme bebte vor innerer Bewegung. „Schauen Sie her“, rief er, „sehen Sie sich meine Uhrkette an.“ Es war eine Kette aus alten, durch Ringe verbundenen Silbermünzen, preussischen Münzen, die angeblich im Jahre 1762 unter der Kaiserin Elisabeth von den Russen in Berlin geschlagen worden waren. (Wichtig ist, daß die Russen sich am 9. October 1760 durch einen Handstreich Berlins bemächtigt und es drei Tage besetzt halten konnten, während welcher Zeit die Moskowiter aber an etwas Anders dachten, als an Münzenprägen.) „Wir waren damals im Besitze von Berlin und Sie hielten Westfalen besetzt. Da sehen Sie, was das erste französisch-russische Bündniß für uns werth war. Wenn wir später in derselben Richtung fortgefahren und einzig geblieben wären, so blieb uns der Krieg von 1812, der Krimfeldzug und der Krieg von 1870 erspart.“ Noch schöner ist ein Trinkspruch, welchen in Mitau auf dem Regimentsfeste des dortigen Dragonerregiments „Königin Olga“, dem auch der Generalgouverneur der baltischen Provinzen beiwohnte, der Regimentcommandeur ausbrachte, indem er auf das verbündete Frankreich und das französische Brüderheer toastete. Man erkennt nun die Gefinnungen, welche die Russen uns entgegenbringen.

Deutschland.

Berlin, 8. Januar.

— **Sohnnachrichten**, 6. Januar. Seine Majestät der Kaiser und Königin empfingen gestern Abend um 6³⁰ Uhr den Erzbischof von Stalien in Audienz.

— **Sohnnachrichten**, 7. Januar. Seine Majestät der Kaiser und Königin hörten heute Vormittag um 9 Uhr im Auswärtigen Amt den Vortrag des Staatssecretärs Freiherrn Marschall von Bieberstein und hatten alsdann im königlichen Schlosse von 10 Uhr ab mit dem Chef des Militärcabinetts, General der Infanterie General-Adjutanten von Hahnke und daran anschließend mit dem Kriegsminister, General der Infanterie von Kallenberg-Stachau sowie mit den Generalen Müller vom Kriegsministerium und Kuhlmann von der Artillerie Prüfungscommission Besprechungen. Hierauf hatte der Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten von Heyden die Ehre des Empfangs. Um 1 Uhr nahmen Seine Majestät militärische Meldungen entgegen.

— Betreffs des neuen Reichstagsgebäudes hat der „Kreuzzeit.“ zufolge der Kaiser den Wunsch geäußert, daß die Vollendung des Reichstagsgebäudes derart beschleunigt würde, um es schon in der ersten Hälfte des nächsten Jahres der Benutzung übergeben zu können.

diese Indiscretion dennoch begangen haben“, sprach Eva langsam den Kopf erbebend.

Mit gut gespielter Verwirrung und Zerklüftung blickte Adelheid sie an.

„D. Eva,“ stammelte sie, „als ob — Herr v. Dürrenstein, ich muß Ihnen eingestehen — hoffentlich denken Sie nicht zu schlecht von mir — aber ich habe das Wort verrathen.“

Baron Dürrenstein lächelte, aber etwas ernst, als er fragte:

„Und wem, Fräulein Braun?“

„An Eva!“

„Und keinem Andern?“ fragte er.

Sie ließ schweigend den Kopf hängen. Beide spielten ihre Rolle mit außerordentlicher Kunst und Geschicklichkeit.

„Bitte, verzeihen Sie nichts, Adelheid,“ sagte Eva, vor Mißmuth erröthend, in ziemlich scharfem Tone. „Herr von Dürrenstein, ich muß Ihnen eingestehen — hoffentlich denken Sie nicht zu schlecht von mir — aber ich habe das Wort verrathen.“

„Sie denken doch nicht etwa,“ unterbrach sie Adelheid reuevoll und ängstlich, hielt dann aber inne, denn Dürrensteins Gesicht war plötzlich sehr ernst und bedenklich geworden.

(Fortsetzung folgt.)

— Das Staatsministerium trat unter Vorsitz des Ministerpräsidenten Grafen Eulenburg zu einer Sitzung zusammen, welcher der Reichskanzler beiwohnte. Dem Vernehmen nach wäre der Ausstand der Bergarbeiter im Saarrevier verhandelt worden.

— Der „Reichsanzeiger“, veröffentlicht einen Bericht über die Betriebs-Ergebnisse der preussischen Staatsbahnen pro 1891/92 mit einem Schlupfpassus, worin der Gesamtheit des in Hamburg beschäftigten Dienstpersonals für sein Verhalten während der Cholerazeit uneingeschränkte Anerkennung ausgesprochen, dessen Hingebung, Unererschrockenheit und hilfsbereite Kameradschaft rühmlichst hervorgehoben wird.

— Der „Reichsanzeiger“ erklärt bezüglich der vom „Vorwärts“ veröffentlichten hundert Quittungen des Welfenfonds, daß die Reichsregierung bereits im Frühjahr des vorigen Jahres mit der Angelegenheit befaßt gewesen sei, aber von Anfang an die Ueberzeugung gehabt habe, daß es sich um Täuschung handelte. Die Gewißheit, daß eine Fälschung vorliege, sei schon aus dem Umstande hervorgegangen, daß bezüglich der Verwendung von Welfenfondsgeldern zu geheimen politischen Zwecken die Empfangsbescheinigungen des Reichskanzlers resp. der von ihm dazu bevollmächtigten Beamten die ausschließlich in kassenmäßigen Belägen bildeten, daß diese Bescheinigungen jeweils nach ertheilter Decharge verbrannt wurden und dafür bestimmte Quittungsformulare niemals existirt haben.

— Von dem Vorstand der hiesigen jüdischen Gemeinde wird die „Nat.-Ztg.“ um Veröffentlichung der folgenden Erklärung ersucht: „Die Absicht des Vorstandes sich mit einer Adresse an Se. Majestät zu wenden, ist durch Indiscretion in die Öffentlichkeit gedrungen. Obgleich der Wortlaut der Adresse endgiltig noch nicht festgestellt war, ist der vermuthete Inhalt derselben von der gesammten Berliner Tagespresse besprochen worden. Im Gefühl der Ehrfurcht vor der allerhöchsten Person, haben wir unter diesen Umständen beschlossen, von der Einreichung einer Adresse Abstand zu nehmen und über den Inhalt des Entwurfs keinerlei Mittheilungen zu veröffentlichen.“

Vertreter der hiesigen Gewerbe-, Industrie- und Handelswelt vereinigt sich zu einem provisorischen Comitee, um 1896 eine Berliner Gewerbe-Ausstellung ins Leben zu rufen. Ein Rundschreiben an sämtliche Handels- und Gewerbetreibenden Deutschlands wurde abgeschickt.

— Der Fall des Pastor Ziegler in Liegnitz ist, wie der „Presl. Generalanz.“ meldet, vom Berliner Evangelischen Kirchenrath, der höchsten in Frage kommenden Instanz, dahin entschieden, daß der Pastor Ziegler wegen des seiner Zeit in Breslau gehaltenen Vortrages über Egidys „Erste Gedanken“ einen Verweis erhielt, dagegen wurde in seinen gedruckten Vorträgen über den „historischen Christus“ nichts officiell Mißgefallenes gefunden. Der „Generalanz.“ versichert, daß hiermit die Angelegenheit amtlich erledigt ist.

— Der Magistrat von Breslau hat die Einführung einer jährlichen Closetsteuer von 18 M. pro Closet beantragt, und zwar soll die Steuer nach dem Modus erhoben werden, daß sie für ein Closet, welches nur von dem Miether einer Wohnung benutzt wird, von diesem Miether, dagegen für Closets, die von mehreren Miethern gemeinschaftlich benutzt werden, von dem Hauswirth entrichtet wird. Der Ertrag dieser Steuer wird auf mindestens eine halbe Million Mark geschätzt. Wir können nicht verhehlen, bemerkt dazu die „Presl. Ztg.“, daß wir einer derartigen Steuer gegenüber die schwersten Bedenken hegen. Sie wurzeln darin, daß einmal die geplante Closetsteuer mit ihrem gleichmäßigen, feststehenden Betrage von 18 M. die kleinen mittleren Wohnungen, welche über ein gesondertes Closet verfügen, in demselben Maße treffen würde wie die großen Wohnungen, während eine gerechte Steuer sich doch nach der Leistungsfähigkeit des Steuerzahlers abstellen sollte, und das ferner der Besteuerung der Closets, welche in keinem Falle zu einer Vermehrung dieser Einrichtung führen würde, in sanitärer Hinsicht unerpriessliche Folgen nach sich ziehen müßte.

Danzig, 8. Januar. Freisinniger Parteitag. Die gestern Abend im Apollosaal des Hotel du Nord abgehaltene Vertrauensmänner-Versammlung der freisinnigen Partei war incl. der Danziger Mitglieder von ca. 100 Delegirten der Wahlkreise Westpreußen und Hinterpommern besetzt. Nachdem Herr Abg. Rickert die Versammlung begrüßt hatte, wurde das Bureau aus den Herren Dr. Jacoby Elbing Vorsitzender, Abg. Rickert, Gutsbesitzer Steinbart-B.-Lanke, Justizräthe Paleske-Liegenhof und Kabilinski-Graudenz, Munter-Stolz, Rechtsanwalt Dr. Stein Thorn, Gutsbesitzer Bandt-Schmaak und Schahnassan-Altendorf gebildet. Demnach fand nach dreistündiger Berathung ein reger Austausch der Erfahrungen in den einzelnen Wahlkreisen und eine lebhafte Debatte über verschiedene organisatorische Fragen und Angelegenheiten der freisinnigen Partei statt.

Saarbrücken, 7. Januar. Heute sind 8784 Bergleute angefahren. Die Zahl giebt indeß kein Bild der Gesamtlage weil gestern Freitag war, heute Samstag, morgen wieder Freitag ist. Die Verhaftung Werwangers war gestern unvollziehbar, weil er geflüchtet ist. Der „Saarbrücker Zeitung“ zufolge ständen der Haftbefehl gegen Werwanger und die Verhaftungen Bachmanns, Warkens und Kron's in keiner Beziehung zu dem Ausstand. Vielmehr habe Werwanger 2245 Mk., Warken 411 Mk., Kron 1926 Mk., Bachmann 131 Mk. unterschlagen.

Die Cholera.

— Der amtliche Bericht vom 4. bis 7. Januar Mittags besagt: Im Regierungsbezirk Schleswig, in Elmshorn, sind zwei Choleraerkrankungen eingeschleppt.

Stadt. Kreis. Provinz.

Der Abdruck aller, durch Correspondenzzeichen als Originalartikel gekennzeichneten Berichte ist nur mit genauer Quellenangabe gestattet. D. N. d.

Stolz, 9. Januar.

— **O Militärgottesdienst.** Gestern Vormittag 11 wurde in der Schloßkirche der erste Militärgottesdienst abgehalten. Der bisherige stellvertretende Garnisonpfarrer, Herr Prediger Friedberg hielt die Liturgie ab, welche von dem Trompeter-Corps des Husaren-Regiments begleitet wurde. Hierauf hielt Herr Militärseelsorger Kamm vom 2. Armeecorps die Festrede. Er wies auf den bedeutungsvollen Tag für die Militärgemeinde hin, weil sie doch über 1/2, Jahrhunderte zur Mariengemeinde gehört habe. Den vom Gemeindefürsorge-Rath der Mariengemeinde erschienenen Mitgliedern glänzte er, im Namen des blüherischen Husarenregiments versichert zu können, daß es ihm schwer werde, von der ihm so lieb gewordenen Gemeinde zu scheiden. Mit dem Wunsche,

daß der nunmehrige Garnisonpfarrer, Herr Prediger Sahland, es sich angelegen sein lassen möge, die ihm anvertraute Militärgemeinde in dem durch die Textworte dargelegten Sinne — in der Kraft, der Liebe und Zucht — zu erhalten, überreichte er dem Genannten die Bestallung zum Garnisonpfarrer. Herr Garnisonpfarrer Sahland hielt nun seine Antrittsrede, welche tief in Aller Herzen drang. An der Feier nahmen sämmtliche evangelische Militärpersonen der Garnison Theil.

Landwirthschaftlicher Verein Stolp-Schlawa-Kummelsburg.

Sonnabend Mittag gegen 1/2 12 Uhr fand hier in Mund's Hotel eine Versammlung des Landwirthschaftlichen Vereins Stolp-Schlawa-Kummelsburg statt. Nachdem die Versammlung durch Herrn von Voss-K. Boshpol eröffnet worden war, wurden zuerst einige geschäftliche Angelegenheiten erledigt und dann zur Wahl eines Vereinsdirectors an Stelle des zurückgetretenen Herrn Rittmeister Siemers-Cunow geschritten. Die Wahl fiel auf Herrn von Voss-K. Boshpol, welcher für das ihm entgegengebrachte Vertrauen dankend, sich bereit erklärte das Amt eines Directors zu übernehmen. Die durch die Wahl des Herrn von Voss bedingte Neuwahl eines ersten Beigeordneten soll auf die Tagesordnung der nächsten Sitzung gesetzt werden. Es erhält nun, während die Abstimmung über die Aufnahme neuer Mitglieder vor sich geht, Herr Revisor Ingenieur Helm-Berlin das Wort zu seinem Vortrage über die wirthschaftliche Bedeutung der Erziehung von Central-Molkerei Betrieben und von Rahmstationen. Herr Helm, mit einem angenehm klingenden Organ begabt, sagte etwa Folgendes: Die wirthschaftliche Bedeutung von Central-Molkereien sei aus einer ganzen Reihe von Vortheilen gegenüber Privat-Molkereien zu ersehen. Die Central-Molkerei sei im Stande, die von den Genossen gelieferte Milch bis zum Aeußersten zu verwerthen, sie könne die Milch, mit den neuesten maschinellen Einrichtungen versehen, besser entrahmen und liefere durch die stets gleichmäßige Bearbeitung eine Butter, die nicht nur von vorzüglicher Qualität, sondern immer von sehr gutem Geschmack sei; ein Beweis dafür sei, daß die Händler am liebsten Butter aus Central-Molkereien kauften, weil dieselbe am besten abzufügen sei. Redner sprach auch über die genaue Controlle der Central-Molkereien seitens des Verbandes und legte der Versammlung einen Monats-Bericht einer Central-Molkerei vor. In Hinterpommern, so führte Herr Helm weiter aus, befänden sich jetzt 14 Central-Molkereien, die jährlich über eine Million Kilo Milch verarbeiten. Die Hauptfrage bei allen Molkereien sei die Fabrication von Butter, weil der Markt nie damit überflüssig würde, jede Familie und jede Haushaltung esse täglich Butter, und nur wenn dieselbe theuer würde, also nicht Waare genug am Markte wäre, griffen die Leute zu Schmalz oder Kunstbutter. Bei den Central-Molkereien sei also darauf hinzuwirken, daß in erster Linie Butter und nachher Käse bereitet werde. In Betreff der Rahmstationen zeigte Redner in verschiedenen Skizzen, wie vorthheilhafte solche Stationen angelegt werden könnten und es dem weiter entfernt wohnenden Genossen dadurch möglich sei, an die Central-Anstalt pünktlich die Milch zu liefern. Eine Zeichnung von Molkerei-Anlagen und Rahmstationen beleuchtete die Sache näher. Noch vieles für die Herren Landwirthe Wissenwerthe brachte Redner vor und wurde ihm am Schlusse seiner vorzüglichen Ausführungen der Beifall seitens der Versammlung nicht vorenthalten. Der Herr Vorsitzende machte nun bekannt, daß durch geheime Abstimmung die Herren von Vandamer-Weitenhagen, Administrator Weglow-West B., von Ziegwitz-Ziegwitz und Siemers-Besow als Mitglieder in den Verein aufgenommen seien und eröffnete die Discussion über den Herrn'schen Vortrag, bei welcher mehrere Punkte desselben lebhaft erörtert wurden; zum Schlusse der Discussion trat Herr von Courbière-Sansow in warmen Worten für die schon ins Leben getretene Central Molkerei Genossenschaft Stolp ein und hat um weitere Beitritts-Erklärungen. Herr von Boehn-Cunow sprach über den Geschäftsbetrieb des Landwirthschaftlichen-Consum-Vereins Stolp, welcher jetzt eine 11 monatliche Thätigkeit hinter sich habe und vorzüglich prosperire. Daß die leghin veröffentlichte Bilanz nicht so gut ausgefallen sei, liege daran, weil der Verein erst seit dem 1. März 1891 die kaufmännische Geschäftsführung eingerichtet habe. Heute arbeite der Verein mit einer Passsumme von ca. 600000 Mark und verkaufe von 3 an verschiedenen Orten befindlichen Läger. Wenn der Consumverein auch nicht immer am billigsten liefere, so sei doch der große Vortheil dabei, daß er für die von ihm gelieferten Sämereien u. d. die vollste Garantie übernehme und dies wäre ja die Hauptsache. Auch Herr von Boehn forderte zu weiteren Beitritts-Erklärungen für den Consumverein auf und wurde nach einigen Mittheilungen aus Theorie und Praxis diese interessante Sitzung geschlossen.

Sitzung der Strafkammer

am 7. Januar d. J.

— **Vorsitzender:** Herr Landgerichts-Director Claus Vorsitzende Richter: die Herren Landgerichtsrath Lieberkühn, Landrichter Graefe, Landrichter Forkel und Landrichter Dr. Ollendorff. Beamter der Staatsanwaltschaft: Herr Staatsanwalt Benzki.

Bettel und Landstreicherei. Der Schleifer Theophil Naguski, zuletzt in Danzig wohnhaft gewesen, mehrfach vorbestraft, war wegen Betteln und Landstreichens vom hiesigen Schöffengericht zu 4 Wochen Haft und Ueberweisung an die Landespolizeibehörde verurtheilt worden. Die von dem Angeklagten gegen dieses Urtheil eingelegte Berufung wurde in der heutigen Sitzung verworfen.

Beamtenbeleidigung. Der Eigenthümer Ernst Baether aus Holzathen war vom Schöffengericht zu Stolp wegen oben angeführten Delictes zu einer Geldstrafe von 50 Mark event. zu 10 Tagen Gefängniß verurtheilt worden. Die eingelegte Berufung wurde von der Strafkammer verworfen.

Angebliehe Verleitung zum Diebstahl. Das hiesige Schöffengericht hatte den Hofbesitzer August Müschke aus Dammen wegen Verleitung zum Diebstahl zu einer Woche Gefängniß verurtheilt. Die Strafkammer fand den Angeklagten in ihrer heutigen Sitzung nicht schuldig und sprach ihn daher von Strafe und Kosten frei.

Körperverletzung. Der Arbeiter Albert Dargatz aus Feltow und der Arbeiter Josef Dargatz aus Jezow waren vom Schöffengericht zu Lauenburg wegen gegenseitiger Körperverletzung zu je 1 Woche Gefängniß verurtheilt worden. Die Sache mußte vertagt werden, weil der Angeklagte Josef Dargatz dermaßen betrunken, daß derselbe nicht vernunftfähig war. D. wurde gleich in eine Quarantäne von 24 Stunden genommen.

Öffentliche Beleidigung. Vom hiesigen Schöffengericht war der Eigenthümer Johann Baether aus Holzathen wegen öffentlicher Beleidigung in 2 Fällen zu

einer Geldstrafe von 60 Mark ev. 12 Tagen Gefängnis und Publikation des Urtheils verurtheilt worden. Die von dem Angeklagten gegen dieses Erkenntnis eingelegte Berufung wurde verworfen.

Hierquälerei und Beleidigung. Der Fuhrmann Emil Schmoedel aus Bütow war vom dortigen Schöffengericht wegen Hierquälerei zu 4 Wochen Haft und wegen Beleidigung zu 5 Tagen Gefängnis verurtheilt worden. Auf die von dem Angeklagten eingelegte Berufung wurde das Urtheil dahin abgeändert, daß derselbe wegen des ersten Vergehens zu einer Geldstrafe von 20 Mark ev. 4 Tagen Gefängnis und wegen des zweiten Vergehens zu einer Geldstrafe von 30 Mark event. 6 Tagen Gefängnis verurtheilt wurde.

Vetelei, Führung falscher Legitimationspapiere und Angabe eines falschen Namens. Wegen angegebener Delikte war der schon mehrfach bestrafte Stellmacher Carl Pallas, ohne festen Wohnort, vom hiesigen Schöffengericht zu einer Haftstrafe von 4 Wochen und Ueberweisung an die Landespolizei Behörde verurtheilt worden. Die von dem Angeklagten gegen das schöffengerichtliche Erkenntnis eingelegte Berufung wurde von der Strafkammer verworfen.

Gedenkt der Vögel!

Das **Zodiakallicht** ist in der Zeit vom 8. bis 20. Januar wieder sichtbar. Es erscheint Abends im Westen nach Einbruch völliger Nacht bei wolkenlosem und dunstfreiem Himmel. Die Spitze dieser merkwürdigen Erscheinung, die am günstigsten draußen im Freien beobachtet wird, reicht bis zum Widder herauf.

Zur Warnung. Nach Weihnachten besteht in Familien der Brauch, die Tanne oder Fichte als sehr erwünschtes Brennmaterial dem Ofen oder dem Herd zu übergeben. Oft wandert der ganze Baum in zerkleinertem Zustande auf einmal in die Feuerstätte hinein — es ist das äußerst gefährlich, denn es können Explosionen von einer Stärke entstehen, daß der Ofen oder der Herd auseinander gesprengt wird. Solche Unglücksfälle sind denn auch regelmäßig nach Weihnachten zu verzeichnen. In der letzten Sitzung der polytechnischen Gesellschaft in Berlin wurde für diese Explosionen beim Verbrennen von Tannen und Fichten eine Erklärung gegeben, die von allgemeinem Interesse ist. Tanne und Fichte sind bekanntlich sehr harzhaltig. Das Harz enthält Kohlenwasserstoff. Wird der Baum verbrannt, so entströmt viel Kohlenwasserstoff. Geschieht das Verbrennen in einem Ofen oder Herd mit starkem Zug, so verbindet sich der Kohlenwasserstoff mit dem Sauerstoff der atmosphärischen Luft und es entstehen Gase sehr explosibler Natur. Wie bedeutend der in den Nadeln des Baumes enthaltene Kohlenwasserstoff ist und wie kräftig derselbe unter Einwirkung der Hitze ausströmt, läßt sich erkennen, wenn man einen mit Nadeln besetzten Zweig einer Kerzenflamme nähert — die Ausströmung des Kohlenwasserstoffes ist so stark, daß die Flamme der Kerze meist ausgelöscht oder ausgeblasen wird. Es mag also beim Verbrennen der Weihnachtsbäume Vorkehrung getroffen und in den Ofen oder Herd nur eine kleine Quantität dieses gefährlichen Brennmaterials hineingebracht werden.

Inventur-Arbeiten. Bei der gegenwärtigen Zeit, in welcher die kaufmännische Jahres Inventur aufgenommen zu werden pflegt, wollen wir nicht unterlassen, unsern Lesern, soweit dieselben hierbei interessiert sind, die hierauf bezüglichen Vorschriften der Gewerbeordnungs-Novelle vom 1. Juni 1891 ins Gedächtnis zu rufen. Das Verbot des § 105b Absatz 2 n. a. D., wonach im Handelsgewerbe Gehilfen, Lehrlinge und Arbeiter am 1. Weihnachts-, Oler- und Pfingstfeiertage überhaupt nicht, und an den übrigen Sonn- und Festtagen nicht länger als 5 Stunden beschäftigt werden dürfen, findet nach § 102c Nr. 2 ebenda auf Arbeiten einer gesetzlich vorgeschriebenen Inventur keine Anwendung. Eine solche Inventur kann also auch an Sonn- und Festtagen und zwar ohne vorgängige Erlaubniß der Polizeibehörde und auch ohne Anzeige an die Polizeibehörde ohne weiteres vorgenommen und hierbei das gesammte Personal oder ein Theil desselben während der sonst nicht zugelassenen Beschäftigungszeit beschäftigt werden. Jedoch ist der Gewerbebetreibende (Kaufmann), wenn er von dieser gesetzlich ihm zustehenden Befugniß Gebrauch macht, nach § 105c Absatz 2 verpflichtet, ein Verzeichniß anzulegen, in welchem er a. den Tag, an welchem eine solche Beschäftigung außerhalb der sonst zulässigen Beschäftigungszeit stattgefunden hat, b. die Zahl der beschäftigten Arbeiter, c. die Dauer ihrer Beschäftigung an jenem Tage und d. die Art der vorgenommenen Arbeit (es dürfte hier genügen „Inventuraufnahme“) einzutragen hat. Dieses Verzeichniß ist auf Erfordern der Ortspolizeibehörde bezw. deren beauftragten Beamten jederzeit zur Einsicht vorzulegen. Die Unterlassung der Führung eines solchen Verzeichnisses in diesem Falle zieht nach § 149 Nr. 7 a. a. D. eine Geldstrafe bis zu 30 Mk. und im Unvermögensfalle eine Haftstrafe bis zu 8 Tagen nach sich.

Aus dem massenhaften Vorkommen des Seidenschwanzes (*Bombicilla carrula*) eines im Norden Europas, namentlich in Schweden und Norwegen, nistenden Wandervogels (oben rothgrau, am Bauche silbergrau, mit saumweißwarzer Kehle und Stirn, hohem Schopfe, schwarzen weiß gebänderten und rothgepunkteten Flügeln) schließen Vogel- und Wetterkundige auf andauernde größere Kälte.

Neustettin, 6. Januar. [Großes Aufsehen] erregt hier das plötzliche Verschwinden eines hiesigen Bürgers Namens D. der das Vertrauen der besten Kreise der Bürgerschaft genöß. Eine Aufklärung fehlt bis jetzt noch, doch vermuthet man, daß der genannte Herr in ein für ihn unvortheilhaftes Lotteriespiel verwickelt ist. Die eingeleitete Untersuchung wird jedoch bald Licht in die Angelegenheit bringen. (N. St. Ztg.)

Allerlei.

Eine seltsame **Entführungsgeschichte** wird am Montag vor der Strafkammer zu Trier zur Verhandlung kommen. Der katholische Pfarrer Stöck in Euren, früher Rector des Trierer Hospitals, ist angeklagt, ein evangelisches Mädchen entführt zu haben, um es der katholischen Religion zuzuführen, und soll nun vor Gericht verurtheilt werden, den Aufenthaltsort des Kindes anzugeben. Der Sachverhalt ist folgender: Der Fuhrmann Ludwig zu Trier lebte in gemeinsamer Ehe und hatte eine evangelisch getaufte Tochter Maria, die nach seinem Tode, da der Mutter die Mittel zur Erziehung des Kindes fehlten, im Hospital untergebracht wurde. Als das Kind sechs Jahre alt war, reclamirte die evangelische Gemeinde dasselbe als schulpflichtig und erhielt den Bescheid, daß das Mädchen — verschwunden sei. Die mit großer

Aussdauer verfolgten Spurensührten nach der Waisenanstalt zu Fören bei Schweid. Als man aber dort verfuhrte, das Kind zu holen, wurde mitgetheilt, daß vor einer Stunde der Pfarrer Stöck das Mädchen mittels Droschke abgeholt hätte. Nach geraumer Zeit erfuhr man, daß das Mädchen in einer Anstalt im Luxemburgischen untergebracht sei. Das war das Letzte, was darüber zu erfahren war. Seitdem ist jede Spur verloren. Die Mutter selbst giebt an, daß sie über den Aufenthaltsort des Mädchens keine Kunde habe. Nun hat, nachdem die Recherchen des Vormundschaftsgerichts zu keinem Resultat geführt haecn, die Staatsanwaltschaft die Sache in die Hand genommen und gegen den Pfarrer Stöck Anklage wegen Entführung erhoben.

Lübeck, 6. Januar. Verhaftung. In Oldesloe wurde der frühere Artillerist Fuchs verhaftet. Er hatte zwei Patentänder entwendet und einer auswärtigen Macht zum Kauf angeboten. Einer davon wurde bei einem Bekannten des Fuchs in Lübeck vorgefunden. Die Verhaftung soll durch den Chef der Gensdarmrie von Rauch in Berlin erfolgt sein.

Liverpool, 6. Januar. Großer Brand. In vergangener Nacht in einem sechsstöckigen Speicher in der Juniperstreet, der hauptsächlich mit Baumwolle angefüllt war, Feuer aus, welches erst heute Mittag bewältigt wurde. Nahezu 11000 Ballen sind verbrannt. Der Schaden wird auf 200000 Pfund Sterling geschätzt. Zwei Feuerwehrlente fanden in den Flammen den Tod.

Telegramme der „Stolper Post“.

Gelsenkirchen, 9. Januar. (Wolffs Bureau.) Hiesige Bergarbeiterversammlungen traten einstimmig dem Streikbeschluf bei.

Gelsenkirchen, 9. Januar. (Wolffs Bureau.) Von 860 Arbeitern in Zeche Wilhelmine Victoria sind zur Fröhschicht 289, auf Zeche Hibernia, Holland und Consolidation ist alles angefahren.

Bochum, 9. Januar. (Wolffs Bureau.) In der hiesigen auch von Socialisten und Nichtbergleuten zahlreich besuchten Bergarbeiterversammlung wurde beschloffen, die Streikenden des Saarreviers durch morgige Niederlegung der Arbeit zu unterstützen.

Bochum, 9. Januar. (Wolffs Bureau.) Auf den benachbarten Zechen „Präsident“, „Constantin“, „Carolinenglück“, „Herminenglück“, „Liberius“ und „Dannenbaum“ ist zur Fröhschicht alles ruhig angefahren.

Dortmund, 9. Januar. (Wolffs Bureau.) Hier ist Alles ruhig am arbeiten; der „Rheinisch-Westfälischen Zeitung“ zufolge würde sich erst nach morgender Lohn-Abschlagszahlung entscheiden, ob der Bochumer Aufforderung zum Streik Folge geleistet werde. Die Agitation unter Tage für den Ausstand wird lebhaft betrieben.

Richters Anker-Steinbaukasten.
Beim Einkauf dieser berühmten Steinbaukasten sei man sehr vorsichtig und nehme nur die echten Kasten mit der Fabrikmarke Anker an. Sie sind zum Preise von 1 bis 5 Mk. und höher vorräthig in allen feineren Spielwarengeschäften. — Autorisierte Preislisten senden auf Wunsch.
F. Ad. Richter & Cie.
Hauptstadt (Erla).
Wien, I. Ringelengasse 4; Olten; London E.C.; New-York.

Marktberichte.

Butter-Bericht.

Zu den in voriger Woche ermäßigten Preisen trat egere Frage für den Export ein und wurden größere Posten für er matter aus dem Markt genommen.

Das hiesige Geschäft blieb noch recht still, jedoch ist die Stimmung wesentlich fester geworden und können sich Preise gut behaupten. Von den auswärtigen Märkten wurden seit lautende Berichte mit Preisrückgängen gemeldet und scheint auch hier eine Steigerung der Preise bei nur einigermaßen zunehmendem Consum unausbleiblich.

Amliche Notirungen

er von der ständigen Deputation gewählten Notirungs-Kommission im Großhandel franco Berlin an Producenten bezahlte Abrechnungs-reihe

Butter.

Dof- und Genossenschafts-Butter 1 Dual. v 50 Rp. M. 97—100 2. Dual v 50 Rp. M. 93—96 3. Dual. p. 50 Rp. M. —
Abfallende 85—90 M.
Landbutter: Preussische p 50 Rp. M. 82—87 Markbrücker v. Ro M. 82—87 Pommersche p. 50 Rp. M. 82—87 Margarine p 50 Rp M. 40—70
Tendenz: In Folge eingetretener Nachfrage für den Export konnten sich Preise gut behaupten

Berliner Viehmarkt.

(Telegramm der „Stolper Post“.)

Berlin, 9. Januar 1893. Städtischer Zentralviehhof. Telegraphischer Bericht der Direktion. Zum Verkauf standen heute 2597 Rinder, 9616 Schweine, 1083 Kälber, 6504 Hammel. — In Minern schleppendes Geschäft. Es verbleibt — Ueberstand. Man zahlte für 1. Waare 55—60 Mk., 2. 47—52 3. 38—45, 4. 32—35 Mk. per 100 Pfd. Fleischgewicht. — Der Schweinemarkt verlief ruhig und wird ziemlich geräumt. Man zahlte für 1. Waare 58 Mk., 2. 55—57 Mk., 3. 52—54 Mk. pro 100 Pfd. mit 20 pCt. Tara. Bakonier ca. 45—48 Mk. Galizier 50—52 Mk. — Der Kälberhandl gestaltet sich recht langsam und wird — geräumt. 1. Waare brachte 58—62 2. 50—55, 3. 35—48 Pfg. pro Pfd. Fleischgewicht. — Der Hammelmarkt zeigte ruhige Tendenz und wird ziemlich geräumt. Man zahlte für 1. Waare 40 bis 46, 2. 34 bis 38 Pfg. pro Pfd. Fleischgewicht.

Börsenberichte.

Berlin, 7. Januar.

Weizen (mit Ausschluß von Raubweizen) per 1000 kg. loco still Termine still Geldbörsen 1. Kündigungsp. loco 142—156 Mk. nach Dual. Lieferungsqualität 149 Mk. per diesen Monat —, per März-April —, per April-Mai 154,5 bez., per Mai-Juni 148 bez., per Juni-Juli —, Roggen per 1000 kg. loco einiger Handel Termine fest. Gef. 50 t. Kündigungsp. 134,25 t. loco 125 135 Mk. nach Dual Lieferungsqualität 131 Mk., inländischer guter 132—133 Mk. per diesen Monat 134,25—145 bez., per Jan.-Febr. —, per März-April —, per April-Mai 137,5—137,25 bez., per ai Juni — per Juni-Juli — Gerste per 1000 kg. Mehl beachtet. Große u. II. 155—165, Futtergerste 115 135 Mark nach Dual
Kafes per 1000 kg. loco unverändert Termine geschäftslos. Gef. — t. Kaffeeper. — loco 135—158 nach Dual. Lieferungsqual. 140 Mk., E. u. preuß. mittel bis guter 136—42 bez., feiner 143—147 bez., schlesischer mittel bis guter 137—143 bez., feiner 144—149 bez.,

per diesen Monat 141 bez. per Jan.-Februar —, per April-Mai 139 bez. per ai Juni 140 bez. per Juni-Juli —
Petroleum (Raffinirtes Standard mithe) per 100 kg mit Faß in Posten von 100 Ctr. Termine —. Geldbörsen — kg. Kündigungsp. — Mark loco —, per diesen Monat —
Spiritus mit 50 Mark Verbrauchsabgabe per 100 l. a 100% — 10000 % nach Tralles. Gef. — kg. Kündigungsp. — M. loco ohne Faß 51,1 bez.
Spiritus mit 70 Mark Verbrauchsabgabe per 100 l. a 100% — 10000% nach Tralles. Gef. — l. Kündigungsp. — M. loco ohne Faß 3,7 bez.
Spiritus mit 50 M. Verbrauchsabgabe per 100 l. a 100% — 10000% nach Tralles. Gef. — l. Kündigungsp. — M. loco mit Faß —, per diesen Monat —
Spiritus mit 70 Mark Verbrauchsabgabe. Fester. Gef. 60000 l. Kündigungsp. 30,7 M. loco mit Faß —, per diesen Monat 30,8—30,7—31,1 bez. per Jan.-Februar 30,8—30,7—31,1 bez., per März-April —, per April-Mai 32,2—32 3-5 bez., per Mai-Juni —, per Juni-Juli —, per Juli-August —, per August-September 34—34,3 bez.
Stettin, 7. Januar.
Witterung: klare Luft. Temperatur — 11 ° R. Nachts — 14° R. Barometer 773 Mm. Wind: OED.
Weizen fest, per 1000 Kilo loco 142—153 M per Januar 152 M. nom., per April-Mai 156 Mk., bez. per Mai-Juni 157,50 Mk., Br. 157 Mark Gd. per Juni-Juli 159 Mark Br., 158,50 Mk Gd
Roggen unverändert, per 1000 Kilo loco 122—130 Mark per Januar 130 Mk., nom. per April-Mai 135 Mk. bz., per Mai-Juni 136,50 Mark Br., 136 Mk Gd. per Juni-Juli 137,50 Mark bez., 137 Mark Gd.
Kafes per 1000 Kilo loco pomm 127—134 Mark.
Spiritus unverändert. per 100 Liter a 100% loco ohne Faß 70er 30 M. bez. per Januar 70er 23,50 M. nom. per April-Mai 70er 31,30 M. nom., per August-September 70er 33,30 M. nom.

Berliner Fonds Börse vom 7. Januar.

Preuß. Centr.-Bod 1	156,25 G.	Pomm. Hypothek.	1. (r. 120) 5	—
Dom. Hypoth.-Bank	113,25 G.	Pomm. Hypothek.	2. u. 4. (r. 110) 4	—
Reichsbank	8,81	do.	3. (r. 110) 4	—
Dist.-Kommand	11	do.	4. (r. 110) 4	—
Deutsche Pant	10	do.	5. (r. 110) 4	—
Dtsch. Reichsanleihe	4	do.	6. (r. 110) 4	—
do. do.	3 1/2	do.	7. (r. 110) 4	—
do. do.	3	do.	8. (r. 110) 4	—
Ronfolidirte Anleihe	4	do.	9. (r. 110) 4	—
do. do.	3 1/2	do.	10. (r. 110) 4	—
Staats-Anleihe	4	do.	11. (r. 110) 4	—
do. do.	4	do.	12. (r. 110) 4	—
Staats-Schuldch.	3 1/2	do.	13. (r. 110) 4	—
Pomm. Pfandbriefe	3 1/2	do.	14. (r. 110) 4	—
do. do.	4	do.	15. (r. 110) 4	—
Dstpreussische	3 1/2	do.	16. (r. 110) 4	—
Pomm. Rentenbr.	3 1/2	do.	17. (r. 110) 4	—
Br. Pr.-A.	55/5	do.	18. (r. 110) 4	—

Zinsfuß der Reichsbank.

Dulaten per Stück	9,69 bz.	Imperials per 500 Gr. f.	—
Souverains per Stück	20,315 G.	Englische Banknoten	20,35 bz.
20 Franks-Stück	16,2 5 B.	Französische Banknoten	81,15 G.
Dollars per Stück	—	Oesterreich. Banknoten	169,01 bz.
Imperials per Stück	—	Russische Noten 100 R.	204,35 G.

Stolper Wetterbericht.

Luft-Temperatur	Wind-						
	Bormittags		Nachmittags				
8 Uhr	10 Uhr	12 Uhr	2 Uhr	4 Uhr	10 Uhr	4 Uhr	
9. Januar.	12,5	10	8	7	5	6,5	6,5

Barometerstand in mm.	Wind-						
	Bormittags		Nachmittags				
8 Uhr	10 Uhr	12 Uhr	2 Uhr	4 Uhr	10 Uhr	4 Uhr	
9. Januar.	758	757,5	757	757	756	—	—

An 10. Januar.
Sonnenaufgang: 6 Uhr 20 Min. Sonnenuntergang: 3 Uhr 57 Min.

Eisenbahnfahrplan.

Ankunft in Stolp	Abfahrt von Stolp
von Berlin 12 Vorm. 3,59 Nachm.	nach Berlin 4,30 Morg. 10,47 Vorm
12 Nachts.	3,21 Nachm.
Belgard 10,1 Vorm	Belgard 6,56 Nachm.
Schlawa 9,2 Abds.	Schlawa 7,54 Vorm.
Danzig 10,37 Vorm. 2,57 Nachmitt. 10,4 Abds.	Danzig 6,13 Morg. 12,20 Mitt. 4,9 Nachm.
Lauenburg 7,45 Vorm.	Lauenburg 9,2 A ds.
Neustettin 10,23 Vorm. 1,26 Mittg. 7,38 Abds.	Neustettin 5,16 Morg. 3,8 Nachm. 8,44 Nachm.
Bütow 10,23 Vorm. 5,48 Nachm.	Bütow 5,16 Morg. 6 Abds.
Stolpmünde 9,2 Vorm. 2,59 Nachm. 7,17 Abds.	Stolpmünde 6 Morg. 1,26 Nachm. 4,15 Nachm.

Postenfahrplan.

Ankunft in Stolp	Abfahrt von Stolp
von Bütow 8,50 Abds.	nach Bütow 2,40 Morg. 8.
Schmolzin 9,40 Vorm.	Schmolzin 4,45 Nachm.
Wobesbe 4 2/3 Nachm. (Fahrende Landbriefträgerpost.)	Wobesbe 4,45 Morg. (Fahrende Landbriefträgerpost.)
Katbs - Pamnitz 4, 5 Nachm. (Fahrende Landbriefträger p.)	Katbs-Pamnitz 1 Nachm. (Fahrende Landbriefträgerpost.)
Quackenburg 12,45 Nachm. (Fahrende Landbriefträgerpost.)	Quackenburg 5 Morg (Fahrende Landbriefträgerpost.)

Standesamt.

Woche vom 1. bis 7. Januar 1893.

Geburten.

1 Sohn: Schuhmacher Hermann Gruhle. Arbeiter Wilhelm Remus. Schuhmacher Rudolf Kopitzke. Arbeiter Carl Burow. Schornsteinfeger Heinrich Krüger. Sergeant und Trompeter Max Kurth. Arbeiter Carl Warmbier.

1 Tochter: Arbeiter Ferdinand Barnett. Arbeiter Albert Wahn. Arbeiter Johann Grieb. Unteroffizier Robert Schroeder. Kaufmann Paul Hillebrand. Arbeiter Heinrich W. Bel. Arbeiter Franz Beth. Kaufmann Emil Flicke. Tischler Paul Swantusch. Hausdiener Hermann Plinske.

Eheschließungen.

Former Heinrich Fickan und Auguste Kleinke geb. Raske, Ww., hier. Musiker Georg Schulz und Pauline M ihel hier. Hotelkutscher Heinrich Mattig und Anna Herrmann hier.

Sterbefälle.

Arbeiter August Dehn, 46 Jahre alt, Schlaganfall. Wittwe Caroline Lüdke geb. Kenter, 67 Jahre alt, Altersschwäche. Wittwe Caroline Leiffe g b. Vossian, 70 Jahre alt, Blasenkrebs. Fuhrmann Carl Suckow Tochter, 2 Jahre alt, Keuchhusten. Handlsmann Seelig Nagel, 72 Jahre alt, Altersschwäche. Droschkentischer Albert Goldert Tochter, 2 Jahre alt, Diphtheritis. Rentier Ferdinand Ottow, 73 Jahre alt, Altersschwäche. Instrumentenmacher Albert Horn Tochter, 13 Tage alt, Krämpfe. Schmiedemeister Theodor Berndt Sohn, 3 Jahre alt, Halsbräune. Wäckermeister Albert Birr, 23 Jahre alt, Unterleibsstypus. Arbeiter Heinrich Marose Tochter, 12 Tage alt, Schwäche. Postsecretär Carl Erdmann, 49 Jahre alt, Herzleiden. Wittwe Wilhelmine Pupp geb. Fuhrmann, 75 Jahre alt, Altersschwäche. Arbeiter Carl Sell Sohn, 5 Monate alt, Krämpfe. Fleischermeister Johann Lemm, 77 Jahre alt, Schädelbruch in Folge Sturzes von einer Treppe.

